Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 23 (1916)

Heft: 7-8

Artikel: Import und S.S.S.

Autor: Syz, John

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627747

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 7/8. XXIII. Jahrgang April 1916

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Import und S. S. S.

F. K. Der unter dieser Ueberschrift in der letzten Nummer erschienene Artikel hat eine besondere Würdigung erfahren. Der Vorstand der S. I. B. hat uns nämlich folgendes Manuskript eingesandt mit dem Ersuchen, den Inhalt an erster Stelle dieser Nummer zu veröffentlichen:

An Herrn Fritz Kaeser,
Redakteur der «Mitteilungen über Textil-Industrie»
ZÜRICH

In der März-Nummer (5/6) der «Mitteilungen über Textil-Industrie» geben Sie Ihrem Unmut über den heutigen Import und die mit der S. S. S. in Verbindung stehenden Einfuhrsyndikate in einer Form Ausdruck, die uns zu einer kurzen Entgegnung nötigt.

«Eigentümlicher Weise», schreiben Sie, «scheint die St. Galler Stickerei-Industrie viel besser daran zu sein, als z. B. die Baumwollindustrie und die nebenbei Baumwolle konsumierende Seidenindustrie. Wenn Rohmaterialien und Waren hereinkommen, so heißt es gewöhnlich, es sei für die St. Galler Stickerei-Industrie und nur spärliche Brocken fallen für die andern Zweige der Textil-Industrie ab.»

Wir nehmen an, daß Sie diese Zeilen auf Grund genauer Kenntnis der Tatsachen redigiert haben; es wäre uns deshalb überaus angenehm, wenn Sie uns die zahlenmäßigen Unterlagen zu dieser Behauptung mitteilen wollten, damit wir zuständigen Ortes gegen eine unsachgemäße, parteiische Verteilung der Einfuhren Verwahrung einlegen können.

Sie fragen, ob der Grund zu dieser Erscheinung wohl in der bessern Organisation des St. Galler Syndikates zu suchen sei? Der in der Frage versteckte Vorwurf gegen die S. I. B. ist so allgemein gehalten, daß es nicht leicht ist, darauf zu antworten. Sie müßten sich schon die Mühe nehmen, im einzelnen anzugeben, inwiefern die Organisation der S. I. B. eine mangelhaftere ist. Fehlt Ihnen hiezu der nötige Einblick in unser Syndikat, so wird es Ihnen allerdings kaum möglich sein, diesen Aufschluß zu erteilen. Dann wäre es aber vielleicht für Sie, als verantwortlicher Publizist, ratsamer gewesen, mit einem Urteil über den Wert oder den Unwert der Syndikate zurückzuhalten.

Wir selbst sind natürlich ebensowenig im Fall, uns einen Vergleich mit einer andern Einfuhrgenossenschaft zu gestatten oder der eigenen Organisation irgend ein Zeugnis auszustellen. Wir wissen nur, daß unsere Statuten vielen andern Syndikaten zum Muster gedient haben; wissen ferner, daß wir den Vorschriften der S. S. S. in allen Teilen nachgekommen sind und daß wir uns bisher die größte Mühe gegeben haben und weiterhin geben werden, die Interessen unserer Mitglieder nach bestem Wissen und Gewissen zu wahren. Das zu sagen, sind wir denen schuldig, die sich mit uns seit Monaten in angestrengter Arbeit für die Sache der Baumwollverbraucher einsetzen.

Für die Schweizerische Importvereinigung
für Baumwolle und Baumwollfabrikate (S. I. B.):
Der Präsident: John Syz.
Der I. Sekretär: Dr. Arthur Steinmann.

Es ist mir lieb, wenn Artikel in unserer Zeitung von irgend einer Seite Beachtung finden und zu Erwiderungen oder Ergänzungen Veranlassung geben. Man ersieht hieraus die Beachtung, die die Zeitung findet und für die Leser ist es interessanter, als wenn mehr oder weniger immer von der gleichen Seite aus geschrieben wird.

Das vorerst für die Einsendung des Vorstandes der S. I. B. dankbare Gefühl verwandelte sich aber bald in ein gelindes Gruseln, als ich ersah, daß durch deren Inhalt ich selbst bei den Lesern an den Pranger gestellt werden sollte. Nachdem ich mich vom ersten Schreck erholt hatte, ging ich daran, meinen angefochtenen Artikel nochmals zu durchlesen. Vielleicht wird der eine oder andere Leser es auch tun und dann mit mir finden, daß den oben zitierten Sätzen im Zusammenhang mit dem gesamten Inhalt eine andere Deutung zukommt, als wie der Vorstand der S. I. B. nach vorstehendem hineingelegt hat.

Wir haben in unserer Zeitung von Anfang an der Gründung der S. S. S. und der Syndikate, besonders der S. I. B., volle Aufmerksamkeit gewidmet. Wie man weiß, haben unsre Industrien, nachdem ihnen namentlich von England und Frankreich aus diese Institutionen aufgezwungen worden sind, doch nichts oder sehr wenig in Rohmaterialien erhalten. Vorgängig der vom Vorstand der S. I. B. zitierten Stellen meines Artikels habe ich deshalb geschrieben: «Leider sind die S. S. S. und verschiedene unserer wichtigsten Syndikate in unsern obersten Behörden nur ungenügend oder gar nicht vertreten. Der Einfluß auf die Verfügungen im Ausland ist daher gleich Null und so vergehen Wochen, Monate, ja ein halbes Jahr, ohne daß das geringste erreicht wird».

Das ist nach meiner Auffassung die schwerwiegendste Dokumentierung im ganzen Artikel und da der Vorstand der S. I. B. daran keinen Anstoß nimmt, so muß er demnach selbst damit einverstanden sein. Im übrigen ist in der Februarnummer unserer Zeitung von einer ihm nahestehenden Persönlichkeit selbst darauf hingewiesen worden, wie die Lage der Industrie durch den Stillstand von Tausenden von Stühlen drückend geworden sei, und wie unsere Industriellen trotz schweren finanziellen Opfern stets vergeblich auf den Eingang von Rohmaterialien warten,

Was nun den ersten vom Vorstand der S. I. B. hervorgehobenen Passus betrifft, so ist mehrfach konstatiert worden, daß für die St. Galler Stickerei-Industrie Rohmaterialien und Waren zu einer Zeit hereingekommen sind, wo für unsere Industrien noch gar nichts in Sicht war. Darüber gibt der Jahresbericht 1915 der Vereinigung Schweizerischer Stickerei-Exporteure in St. Gallen, der kürzlich erschienen ist, ganz interessante Aufschlüsse. Auf keinen Fall handelt es sich dabei um große oder ge-

nügende Quantitäten, aber es waren doch augenscheinliche Erfolge angestrengter Bemühungen von Seite der St. Galler Industrie.

Was den zweiten zitierten Passus betrifft, aus dem der Vorstand der S. I. B. einen Vorwurf oder eine Behauptung meinerseits herausfühlt, so handelt es sich dabei doch nur um eine gestellte Frage. Aus dem anschließenden Satz: «Es sieht beinahe so aus, als ob in der St. Galler Stickerei mehr Zusammenhang herrsche und einflußreichere Persönlichkeiten sich in erfolgreicher Weise für deren Interessen zu wehren wissen», ersieht man ohne weiteres, daß das Syndikat im Zusammenhang mit der dortigen Industrie gedacht ist, im Vergleich zu unserm Syndikat mit unsern anders gearteten Verhältnissen. Wenn man verfolgt, wie die St. Galler Stickerei-Industrie organisiert ist, wie der Industrieverein mit seinen verschiedenen Gruppen und das Kaufmännische Direktorium zusammen arbeiten und sich ergänzen, wie sie ihre einflußreichsten Leute nach Bern und ins Ausland schicken, wenn Schwierigkeiten entstehen und zu beheben sind, so ergibt sich von selbst, daß die E. S. S. an jener Organisation einen mächtigern Rückhalt hat, als z. B. die S. I. B., wo verschiedenartige in der ganzen Schweiz verteilte Industrien eingruppiert sind. Der erwähnte Jahresbericht 1915 der St. Galler Stickerei-Exporteure ist hierüber sehr lesenswert. Und wenn dort steht: «Die Wirksamkeit der E. S. S. in Verbindung mit der S. S. S. ist noch ein unbeschriebenes Blatt», so heißt das eben, es seien noch andere treibende Kräfte im Gang, um der Industrie zum Notwendigen zu verhelfen. So geht mein Artikel am Schluß nochmals darauf hinaus, wie gut es wäre, wenn unsere Industrien in den obersten Landesbehörden genügend vertreten wären, weil ich darin eine Förderung für diese und damit der Tätigkeit der S. I. B. erblickte. Ich bin überzeugt, der Vorstand der S. I. B. würde es nur begrüßen, wenn er ebenso durch einflußreiche Persönlichkeiten in den Behörden und aus der Industrie unterstützt würde, wie es bei der St. Galler Industrie augenscheinlich der Fall ist. Im übrigen scheinen sich bei uns in jüngster Zeit auch einige solche mitwirkende Kräfte bemerkbar zu machen. So stand kürzlich in der «N. Z. Z.» zu lesen, daß es den «vereinten Anstrengungen des Vorstandes des Schweizerischen Spinnervereins und einer schweizerischen Speditionsfirma gelungen sei, einen großen Posten ägyptischer Baumwolle nach der Schweiz zur Spedition zu bringen».

Die Anfechtung meines Artikels scheint mir daher mehr auf einem Mißverständnis zu beruhen, das durch obige Ausführungen behoben sein sollte. Die Einsendung des Vorstandes der S. I. B. gab mir Veranlassung, mich an kompetente Persönlichkeiten in unsern Industrien zu wenden und sie um Abgabe ihres Urteils über den Kontakt zwischen Industrie, Syndikat und Einfuhrtrust zu ersuchen. Aus den eingegangenen Aeußerungen geht hervor, daß die Tätigkeit der S. I. B. und ihres Bureau nach Ergänzung der Direktion günstiger beurteilt wird als früher. Man anerkennt gerne den guten Willen, der nach Ueberstehen der Kinderkrankheiten einer solchen Gründung sich nun zeigt, um der gestellten schwierigen Aufgabe immer besser nachzukommen.

Einer unserer hervorragendsten Zürcher Seidenindustriellen hat sich in verdankenswerter Weise die Mühe genommen, sehr objektiv die Materie ausführlich von den verschiedensten Seiten zu beleuchten. Gewiß werden die Leser mit Interesse von diesen anschließend erfolgenden Aeußerungen Kenntnis nehmen, mit denen ich nun schließen will. Der auf dem Gebiet sehr kompetente Industrielle schreibt:

«Gewiß entspricht Ihr Artikel in Nr. 5/6 der «Mitteilungen über Textilindustrie» der allgemeinen Unzufriedenheit über die von der S. S. S. und ihren Syndikaten erzielten Resultate, allein wie es in gegenwärtiger Zeit geht, so ist ein gerechtes Urteil gar nicht möglich, ohne genaue Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, der Schwierigkeiten, die bestehen und der vorliegenden Möglichkeiten.

Diese intime Kenntnis der Sachlage fehlte offenbar dem welschen Blatte, das Sie zitieren und das die Veranlassung zu Ihrem Artikel gab, denn die Binsenwahrheiten, die anempfohlen werden, versagen eben unter den obwaltenden Verhältnissen.

Leider fühlen sich viel zu viele berufen, ihr Licht leuchten zu lassen und Räte zu erteilen. Vielleicht kommt dies daher, weil von berufener Stelle die Sachlage nicht offen genug dargestellt und das was geschieht, zu wenig bekannt gemacht wird, fügen wir bei, mitunter bekannt gemacht werden kann.

Es sind ja tatsächlich Fehler gemacht worden, es ist kostbare Zeit verloren gegangen, die durch den Umstand, daß eine ganz außergewöhnliche Organisation geschaffen werden mußte, nicht genügend entschuldigt werden können. Die Leute, die die Finger im Teig haben, mögen wiederholt ihrer Aufgabe nicht genügt haben. Sie mögen gezwungen gewesen sein, Mitarbeiter und Hilfsmittel zu benutzen, die unzulänglich waren, woraus sich die unklaren und widersprechenden Instruktionen, die fortwährenden Aenderungen der Vorschriften, die mangelhaften Statuten, die unglaubliche Schwerfälligkeit, Kompliziertheit und mehr als ungeschäftsmäßige Behandlung der Materie ergab, welche den Verkehr mit der S. S. S. und was damit zusammenhängt zur Qual machen.

Es ist auch viel zu viel in die Sache hinein und über dieselbe gesprochen worden, zu wenig Einheit im Vorgehen der Interessenten zu Tag und zu viel Eigeninteresse in den Vordergrund getreten, zu viel versprochen und behauptet worden, was sich nachher als irrig erwies, wie z. B. gerade die Angaben über die angeblichen Erfolge der St. Galler, auf welche Ihr Artikel anspielt. Der Grund all der Mißerfolge aber liegt eben darin, daß wir nicht die frei und ebenbürtig Verhandelnden sind, sondern uns in einer Zwangslage befinden, von der man sich bei uns im täglichen Leben und im Drang der Bedürfnisse und Geschäfte viel zu wenig Rechenschaft gibt.

Die Formel S. S. S. ist nicht umsonst mit Société sans succès und Souveraineté Suisse suspendue übersetzt worden.

Wenn ein unabhängiger Staat, damit er sich die allernötigsten Lebensmittel beschaffen kann, für die Zulassung von Rohstoffen Bedingungen eingeht, oder eingehen muß, wie sie der S. S. S. zu Grunde liegen, so kann man nicht mehr über Enttäuschungen rechten. Da heißt es fein stille sein, sich ducken und froh sein über das, was noch für einen abfällt.

Daß die Sachlage so ist, rührt davon her, daß wir, ohne aus der Neutralität herauszutreten, die Mittel nicht haben, uns bessere Bedingungen zu erzwingen. Wo der Beatus possidens nicht will, da hört für den von ihm abhängigen das Räsonieren auf.

Ob es nun wirklich so sein muß, bleibe dahingestellt. Es gibt Meinungen, die behaupten mehr Unabhängigkeit und Sachkenntnis, mehr kaufmännischer Geist, mehr Wagemut und Rücksichtslosigkeit, bessere Ausnutzung politischer Möglichkeiten hätten mehr erreichen können. Das ist leicht gesagt, aber schwer besser zu machen, unter Umständen, wo als erstes Ziel gilt, die Ernährung und die Erhaltung des Friedens für das Land sicher zu stellen und wo über die Mittel die Neutralität aufrecht zu erhalten, im Innern so widersprechende Ansichten herrschen, wie bei uns.

In einer Zeit, wo internationale Verträge keinen Rechtstitel mehr bilden und zwar auf allen Seiten, wo nur die Gewalt Recht hat und derjenige, der sich das Recht erzwingen kann, da gibt es eben nur noch die ultima ratio. Können wir, dürfen wir und sollen wir zu dieser greifen? Sind wir dazu stark, opferungsfähig und einig genug, oder befiehlt uns das Landesinteresse uns zu ducken?

Wenn es die europäischen neutralen Staaten nicht fertig bringen, sich derart zusammenzuschließen, daß sie sich von der Präpotenz der Kriegführenden ungeschoren erhalten können, wenn es uns nicht gelingt damit ein Gegengewicht in die Wagschale zu werfen, so müssen wir eben hinnehmen, daß man uns nach Willkür behandelt. Entweder ist man Hammer oder Amboß. Wir sind politisch nicht machtlos, die Frage ist nur, ob wir uns politisch geltend machen wollen und das meint, letzten Endes, die Bereitschaft zum Eintritt in den Krieg, d. h. den festen Entschluß uns nach einer Seite zu schlagen.

Es mag sein, daß diese an sich gefährliche Drohung noch zu wenig geltend gemacht worden ist, weil vor allem unser Volk in Unkenntnis der wirklichen Lage noch nicht reif für eine solche Stellungsnahme ist, wenn schon jeder wissen sollte, daß unsere Neutralität ein Ende hat, wenn man uns nicht mehr leben läßt und daß wir dann entschlossen sein müssen uns das materielle, wirtschaftliche und ideelle Leben dort zu holen, wo man es uns vorenthält.

Dies ist letzter Dinge das einzige Mittel, um uns Gehör zu schaffen. Sorgen wir also jeder an seinem Ort, daß wir dazu imstande sind. Zeigen wir den festen Willen, uns nicht auf die Füße treten und den Brotkorb zu hoch hängen zu lassen, zeigen wir uns der Situation gewachsen, dann wird man uns auch respektieren.

Also vor allem weg mit der Nörgelei. Seien wir uns der Pflicht bewußt, einig zu sein. Haben wir Vertrauen zu den leitenden Persönlichkeiten, selbst wenn wir nicht in allem mit ihnen einverstanden sind, zeigen wir ihnen, daß wir ihnen den Rücken decken und hinter ihnen stehen, nehmen wir kleine Fehler in den Kauf, weil alles Menschenwerk Stückwerk ist und machen wir uns stark, damit wir uns selbst helfen können, wenn es sein muß.»

Zoll- und Handelsberichte

Schweizerische Ausfuhr von Seidenwaren im Jahr 1915. Die schweizerische Handelsstatistik hält immer noch mit der Veröffentlichung der Verkehrzahlen mit den einzelnen Ländern und der Wertsummen zurück. Sie hat dagegen für einige der wichtigeren Artikel die Ausfuhr- und teilweise auch die Einfuhrmengen in Zentnern bekannt gegeben. Wir entnehmen dieser Aufstellung folgende Angaben:

Ausfuhr von	1915 q	1914 q	1914 1000 Fr.	1913 q	1913 1000 Fr.
Ganz- u. halbseidenen Geweben am Stück	24,727	21,550	108,787	21,382	105,199
Ganz- u. halbseidenen Bändern	9,904	7,302	47,546	6,912	42,063

Bei den ganz- und halbseidenen Geweben hat die Ausfuhr gegenüber 1914 dem Gewichte nach um fast 15 Prozent zugenommen und, wenn inbezug auf den Wert der Ware das gleiche Verhältnis angenommen werden wollte, so hätte sich die Ausfuhr im Jahr 1915 auf ungefähr 124 Millionen Franken belaufen; in Wirklichkeit ist aber der Betrag erheblich kleiner, da infolge der starken Zunahme der halbseidenen Stoffe und der erhöhten Verwendung von künstlicher Seide der durchschnittliche Wert der Ware niedriger ist als 1914 und in den Vorjahren. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, daß im Kriegsjahr 1915 die Ausfuhr von Seidengeweben den höchsten Betrag sowohl dem Werte wie auch der Menge nach erreicht hat, der bisher ausgewiesen worden ist.

Dies gilt noch in höherem Maße für die Bänder. Die Zunahme der Ausfuhrmenge gegenüber 1914 stellt sich auf mehr als 35 Prozent, doch ist inbezug auf die Wertsteigerung der gleiche Vorbehalt zu machen wie bei den Stoffen.

Die Vergrößerung des Absatzes schweizerischer Seidengewebe und Bänder im Auslande um einige Millionen Franken findet ihre natürliche Erklärung in der gehemmten Ausfuhr der deutschen und österreichischen Seidenweberei und in der Produktionseinschränkung der Lyoner- und St. Etiennerindustrie. Aus dieser auf außerordentliche Verhältnisse zurückzuführenden und vorübergehenden Lage hat im übrigen die italienische Seidenweberei — wie dies an anderer Stelle ausgeführt wird — noch erheblich mehr Nutzen gezogen.

Ausfuhr von Seidenwaren aus dem Konsularbezirk Zürich nach den Vereinigten Staaten:.

		1916 I. Quartal	1916 März	1915 März
Ganzseidene Gewebe, roh	Fr.	7,363	—	9,681
Ganzseid. Gewebe, stückgefärbt	„	1,593	1,593	7,675
„ „ stranggefärbt, erschwert	„	1,075,920	314,915	151,249
Ganzseid. Gewebe, stranggefärbt, unerschwert	„	55,997	9,575	10,453
Halbseidene Gewebe	„	7,954	3,039	10,519
Seidenbeteltuch	„	272,791	119,439	56,896
Rohseide	„	615,159	2,798	—
Künstliche Seide	„	374,131	282,414	35,612

Italien: Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren im Jahr 1915.

Der Krieg hat die italienische Seidenindustrie, die bedeutendste des Landes, in sehr verschiedener Weise beeinflußt. Die Coconsernte des Jahres 1915 ist, zum Teil unter der Einwirkung des Krieges, gering ausgefallen und die Einfuhr ausländischer, insbesondere Levantinercocons, auf welche die italienische Spinnerei angewiesen ist, war infolge der Transportunmöglichkeit ganz unzureichend. Diese mangelhafte Rohstoffzufuhr ist von der Spinnerei deshalb nicht allzusehr empfunden worden, weil zahlreiche im Kriegsgebiet liegende Etablissemente ausser Betrieb stehen und die Schwierigkeiten in der Kohlenbeschaffung ohnedies Einschränkungen auferlegten. Auch der Zwirnerei sind weniger Grègen zur Verfügung gestellt worden als sonst, während die italienische Seidenweberei stets in der Lage war, ihren Bedarf zu decken, freilich nur zu den hohen Preisen, die die Seidenweberei auch der übrigen Länder auslegen mußte. Wie schon die Umsätze der italienischen Seidentrocknungs-Anstalten voraussehen ließen, hat sich der Seidenverkehr des Landes im Jahr 1915 in aufsteigender Richtung bewegt und der Krieg hat bisher der italienischen Seidenindustrie Gewinn gebracht. Diese günstige Lage geht auch aus den Ausweisen der Handelsstatistik hervor, wobei zum Vergleich, neben dem halben Kriegsjahr 1914, auch das letzte normale Jahr 1913 herangezogen wird.

Einfuhr:

		1915	1914	1913
Cocons	kg	820,200	1,888,600	5,054,200
Grègen: aus Asien	„	1,685,100	1,455,300	2,300,000
„ „ Europa	„	147,600	200,700	305,400
Ouvrées	„	75,400	172,700	239,400
Gefärbte Seide	„	25,800	35,600	33,600
Seidenabfälle, roh	„	975,800	736,900	482,800
„ gekämmt	„	34,300	30,100	24,100
Schappe	„	19,800	42,700	76,600
Nähseide	„	1,200	3,200	4,900
Künstliche Seide	„	365,600	344,900	357,300

Ausfuhr:

Cocons	kg	74,400	215,000	363,800
Grègen	„	3,604,200	3,268,800	4,526,400
Ouvrées	„	3,259,600	2,533,300	2,833,100
Gefärbte Seide	„	91,800	67,900	139,800
Seidenabfälle, roh	„	1,884,700	1,741,500	2,763,700
„ gekämmt	„	21,700	9,200	700
Schappe	„	986,800	932,800	1,236,100
Nähseide	„	34,500	28,700	31,400
Künstliche Seide	„	697,000	216,000	152,600